

Benutzer der Handschrift der Würzburger Universitätsbibliothek M p th q 16 Abt Johannes Trithemius († 1516) genannt wird (VII,1 S. 134). – Historisch weiträumig ist auch die interessante, sicher nicht nur für die monastische Geschichte zutreffende Beobachtung der West-Ost-Bewegung der monastischen Reformen (vgl. Stichwort Westen in VII,4 S. 221). – Von großem Interesse, speziell – aber nicht nur – für den Philologen ist der allenthalben zu beobachtende sorgfältig registrierende Umgang mit dem Latein des 10. bis 12. Jh.'s und die umsichtige, vielseitige Deutung der registrierten Tatbestände, worüber sich Hallinger im Einführungsband des öfteren ausführlich ausläßt (vgl. VII,4 S. 202, Stichwort: Latein; und spezielle Termini der Philologie wie S. 195 Stichwort Genus, S. 200 Stichwort Kasus u. a. m.). – Der Einführungsband CCMon VII,1 bietet, neben zahlreichen Einblicken in einzelne Vorgänge der monastischen Reformbewegungen, auch interessante Erkenntnisse zu einem der Grundprobleme des Historikers, nämlich der Frage nach der Bedeutung der Einzelpersönlichkeit für den Fortgang in der Geschichte. Selbst bei einer so dauerhaften Institution, wie es das Mönchtum nun einmal ist, sind alle entscheidenden Impulse zu geistigen und institutionellen Erneuerungen mit den Namen bedeutender Persönlichkeiten verbunden. Wenn auch die Brauchtexte zumeist anonym überliefert sind, so haben die Reformen doch ihre persönlichen Spuren bis in die Redaktion der *Consuetudines* hinein hinterlassen. Ihre Namen, neben denen der Großäbte von Kluny, etwa der eines Dunstan, Ethelwold und Oswald in England, eines Abbo von Fleury und eines Wilhelm von Dijon in Frankreich, eines Sandrat von St. Maximin in Trier, eines Ramwold von Trier-Regensburg, eines Poppo von Lorsch, eines Richard von Amorbach, eines Ekkebert von Gorze, um nur einige zu nennen, begegnen an allen entscheidenden Punkten der Entwicklung (vgl. VII,4 Register zum Einführungsband). Auch die mit ihnen zusammenarbeitenden Herrscher, die Ottonen, Heinrich II., Konrad II. u. a. m. werden in ihrer Bedeutung für das Geschick der monastischen Reformbewegungen immer wieder greifbar (vgl. VII,4 Register). – Bei allem Wissen und bei aller Fülle von Einsichten, welche die Bände vermitteln, ist die Bescheidenheit des Herausgebers umso überzeugender, wenn er nicht nur das Vorkommen möglicher Fehler einräumt (VII,2 S. XXX), sondern auch eingesteht, daß nicht in allen Fragen das letzte Wort gesprochen sei (VII,3 S. VI). Angesichts des reichen Inhaltes der veröffentlichten 19 Texte ist es selbstverständlich, daß der Herausgeber immer wieder auf offene Fragen stößt und hinweist. – Daß ein in so langen Jahrzehnten gewordenes Werk Spuren der schwierigen Bearbeitungsgeschichte trägt, z. B. Wiederholungen, nicht durchgehend einheitliche Benennungen etc., liegt auf der Hand; daß demnach hier und da Wünsche und Fragen an die Herausgeber offen bleiben, daß sich Fehler eingeschlichen haben (vgl. Corrigenda-Liste, die CCMon VII,4 beigelegt ist), all dies soll nicht verschwiegen werden. Doch werden derartige berechnete Anliegen verdrängt von dem gelungenen Wurf des Gesamtwerkes. Es wird eine Fundgrube sein für kommende Forschergenerationen. Und so betrachtet, hat die DFG, die das Vorhaben finanziell förderte, ihr eingebrachtes Kapital gut angelegt, und der hohe Preis dieser Bände rechtfertigt sich für den Käufer als Investition in die Zukunft.

*Regensburg*

*Karl Josef Benz*

Walter Simons, *Bedelordekloosters in het Graafschap Vlaanderen. Chronologie en topografie van de bedelordenverspreiding vóór 1350*. Brügge 1987. 207 S., kart.

Eine solide Dissertation über die Bettelordenklöster in Flandern und Doornik vom Beginn des 13. bis Mitte des 14. Jh.'s, deren Entstehen mit der Entwicklung der flandrischen Stadtgeschichte zusammengeht.

Als Bettelorden sind zusammengefaßt die Franziskaner, Dominikaner, Sackbrüder, Augustiner-Eremiten, Karmeliten, Eksterbrüder, sodann von den Frauenorden die Klarissen und Dominikanerinnen, ferner 3 Drittordenskonvente von Männern und Frauen und 11 weitere, diesen ähnliche, insgesamt 46 Konvente. Eine Fülle von chrono- und topographischen Eck-Daten für das kleine Land! Dazu eine recht vollständig erstrebte

Bibliographie sowohl für jeden einzelnen Konvent wie auch für die Fragen nach Zustand und Umfang eines Monastikons für Flandern. 8 Stadtpläne, gefüllt mit den damaligen Kirchen, Klöstern, Hospitälern und all diesen kleinen und großen Konventen – Brügge, Doornik, Dowasi, Gent, Ieper, Oudenaarde, Rijsel, Sint Winokbergen –, rufen geradezu nach einer Monographie oder einem ausgearbeiteten, wie es doch durchaus möglich und höchst lohnend erscheint, „Vlaams bedelordenmonasticon“.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*

Erich Kleineidam: *Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt, Teil I: Spätmittelalter 1392–1460.*

Zweite erweiterte Auflage. Bd. 14 der „Erfurter Theologischen Studien“, im Auftrag des philosophisch-theologischen Studiums Erfurt herausgegeben von Wilhelm Ernst und Konrad Feiereis, St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 1985. XXIX und 480 Seiten.

Eines der bedeutendsten Werke zur deutschen Universitätsgeschichte, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind, dürfte die vierbändige „Universitas Studii Erfordensis“ des emeritierten Professors des Erfurter philosophisch-theologischen Studiums, Dr. Erich Kleineidam sein, auch wenn er seine Arbeit in allzu großer Bescheidenheit nur als einen „Überblick“ bezeichnet. Das Werk erschien in den Bänden 14, 22, 42 und 47 der „Erfurter Theologischen Studien“. Der erste Band (Leipzig 1964) behandelt die Periode von 1392 bis 1460, der zweite (1969) die von 1460 bis 1521, der dritte (1980) die Zeit der Reformation und Gegenreformation und der letzte (1981), die zwei Jahrhunderte von 1633 bis zur Aufhebung der Universität 1818. Für die letzte Periode hat sich der Verfasser weitgehend auf die Darstellung der Geschichte der theologischen Fakultät beschränkt, weil die der anderen Fakultäten in diesem Zeitraum nach seiner Ansicht schwerlich von einem einzelnen Forscher befriedigend behandelt werden kann.

Das Werk ist mit einer umfassenden Kenntnis der historischen Quellen, der mittelalterlichen Manuskripte des In- und Auslandes und der weitverzweigten einschlägigen Literatur geschrieben und zeugt in jedem Kapitel von der gestaltenden Kraft des erfahrenen Historikers. Die Darstellung des spröden Stoffes ist z. T. außerordentlich fesselnd. Kl. stellt die Erfurter Universitätsgeschichte in den Rahmen der politischen, kirchlichen und religiösen Ereignisse und zeigt, wie die Universität in ihrer Physiognomie von den verschiedenen geistigen Strömungen beeinflusst wurde oder sich mit ihnen auseinandersetzte. Den Bänden sind gute Verzeichnisse der ungedruckten und gedruckten Quellen und des benützten Schrifttums sowie Sach-, Personen- und Ortsregister beigegeben. Was aber das Werk für lange Zeit zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Forschung machen dürfte, sind die Professoren- und Doktorenlisten der verschiedenen Fakultäten – vielfach versehen mit Werk- und Literaturangaben –, die sich in den verschiedenen Bänden finden.

Vier Jahre nach dem Erscheinen des letzten Bandes seines Lebenswerkes legt nun der greise Verfasser den ersten, seit Jahren vergriffenen Band in einer neuen Auflage vor. Schon ein Blick in das Literaturverzeichnis und der gegenüber der ersten Auflage beträchtlich erweiterte Umfang des Bandes zeigt an, daß es sich hier um eine gründliche Überarbeitung handelt, welche die in den vergangenen 20 Jahren erschienene Literatur voll zu berücksichtigen sucht.

Der Aufbau des Bandes ist gegenüber der ersten Auflage nicht wesentlich verändert, auch wenn das Inhaltsverzeichnis jetzt mehr ins einzelne geht. Der erste Hauptabschnitt (S. 1–200) behandelt die Geschichte der Universität in den angegebenen 70 Jahren, während der zweite (S. 201–374) die Struktur der Universität in diesem Zeitraum zum Gegenstand hat.

Zu den bedeutsamen *Erweiterungen im ersten Hauptabschnitt* zählen: ein neuer Paragraph über die Geschichte der ersten Würzburger Universität, für die Kl. eine Reihe von Verbindungen nach Erfurt aufzeigt (S. 56 f.); ein größerer Absatz über das Konzil von Pavia/Siena, auf dem die Erfurter Universität allerdings nicht vertreten war